

Schmerzen bei Widor

Der Pianist und Komponist **Jean-Frédéric Neuburger** ist ein origineller Sucher, der ausgetretene Pfade scheut wie der Teufel das Weihwasser. Seine Doppelperspektive als interpretierender und produzierender Musiker ist ihm dabei hilfreich. Christoph Vratz über einen ungewöhnlich originellen Musiker.

Er sieht sich als Erbe. Als Erbe einer großen musikalischen Tradition, die keine Epochen- und keine Ländergrenzen kennt. Ob weiter zurückliegend Bach oder Couperin oder ob Ravel und Schönberg an der Schwelle zum 20. Jahrhundert – für Jean-Frédéric Neuburger resultiert aus dem riesigen Erbe der Musikgeschichte eine besondere Verantwortung für die Jetztzeit. Und das in doppelter Hinsicht, denn Neuburger ist zugleich Pianist und Komponist. Schon seit Kindertagen: „Ich schreibe seit meiner frühesten Jugend. Klavierspielen und Komponieren gingen sozusagen Hand in Hand.“

Die Kindheit spielte sich in Paris ab. Auch wenn der Name „Neuburger“ auf deutsche oder elsässische Wurzeln schließen ließe, er wird komplett französisch ausgesprochen: „Nöbörschä“. Schon der Vater ist Ur-Pariser, die Mutter hat tunesische Wurzeln. Kein deutsches Gen also, auch wenn Jean-Frédéric sich die Sprache in einigen rudimentären Zügen angeeignet hat. Die Eltern hätten ihn immer in Ruhe gelassen, gesteht er, ihn nie forciert, nie gedrängt. Der Vater mit seiner Vorliebe für klassische

und avantgardistische Musik hat den Appetit des Sohnes geweckt und von klein an mögliche Ressentiments gegenüber Neuer Musik im Keim erstickt. „Es war normal, neben Bach, Beethoven und Weber auch Bartók, Schönberg und neuere Musik zu hören.“

Mit sieben oder acht Jahren hat sich Neuburger dem Klavier zugewandt. Allerdings folgte er zunächst weniger einem strikten Übepensum als vielmehr seiner Lust zur Improvisation. „Aus den ersten Versuchen entstand eine so starke Leidenschaft, von der ich meine Eltern gar nicht mehr lange überzeugen musste. Mir war klar: Musik ist mein Metier.“ Das Klavier allein reichte ihm jedoch nicht. Neuburger lernt, angetippt durch eine Idee des Vaters, die Orgel kennen. Mehrere Jahre setzt er sich mit dem Instrument und seinen Komponisten auseinander. Dabei gilt sein Augenmerk nicht den großen Orgelsinfonikern des 19. Jahrhunderts – „Widor bereitet mir Schmerzen“ –, sondern Bach und seinen Vorläufern: Frescobaldi, Froberger, Couperin. „Das

hat mir geholfen, Entwicklungen und Zusammenhänge in der klassischen Musik besser zu erkennen. Ich habe durch dieses Orgelrepertoire Musik kennen gelernt, die ich mir so nicht auf dem Klavier hätte erschließen können.“

Man hörte Bach, Beethoven und Weber ebenso wie Bartók, Schönberg und neuere Musik

Und die Orgelmusik des 20. Jahrhunderts? „Ich habe mich mehr für die neoklassische Richtung eines Charles Tournemire interessiert, auch für Duruflé oder Alain.“ Ein Name bleibt überraschenderweise unerwähnt: Olivier Messiaen. Das überrascht umso mehr, als Neuburgers eigenes Klavierstück „Vitrail à l'homme sans yeux“, das er letztes Jahr beim Klavier-Festival Ruhr aufführte, in mehreren Punkten an Messiaen erinnert. „Messiaen schwebt immer durch die Musik des 20. Jahrhunderts, ob bei Boulez oder Stockhausen. Und auch in meinen Klavierwerken gibt es sicher, vor allem bei den Akkordformationen, Anlehnungen an Messiaens Klangsprache. Meine Erfahrungen an der Orgel mit neuerer Musik haben dazu geführt, dass ich mich letztlich fürs Klavier und

Aktuelle CD-Box

Edition Klavier-Festival Ruhr Vol. 30: Klavierwerke von Bach, Beethoven, Chopin, Liszt, Ravel, Ginastera u. a.; Juan Pérez Floristán, Alexej Gorlatch, Cheng Zhang, Jean-Frédéric Neuburger (2012); Cavi/HM 4 CD 4260085532841

Bereits erschienen

Czerny, Die Kunst der Fingerfertigkeit, Werke von Liszt und Heller; Jean-Frédéric Neuburger (2006); Mirare/HM CD 3760127220237

Chopin, Alkan, Cellosonaten; Tatjana Vassiljeva, Jean-Frédéric Neuburger (2009); Mirare/HM CD 3760127221074

Brahms, Klavierquintett, Lieder; Quatuor Modigliani, Andrea Hill, Jean-Frédéric Neuburger (2010); Mirare/HM CD 3760127221302

Herold, Klavierkonzerte Nr. 2,3 und 4; Sinfonia Varsovia, Jean-Frédéric Neuburger (2010); Mirare/HM CD 3760127221272

Jean-Frédéric Neuburger – Recital de Piano. Werke von Liszt, Neuburger, Barraqué und Debussy (2011); Mirare/HM CD 3760127221456



nicht für die Orgel entschieden habe. Ich hatte den Eindruck, am Klavier neue Klangmöglichkeiten besser ergründen zu können.“

Neuburger ist sicherlich einer der interessantesten französischen Musiker seiner Generation, denn er ist in vielem erfrischend unorthodox. Er geht den Dingen auf den Grund – deswegen unterrichtet er auch so gern. Er ist experimentierfreudig, was seine Konzertprogramme ebenso wie seine auf CD festgehaltenen Werke untermauern. Geradezu sensationell ist seine Aufnahme der „Kunst der Fingerfertigkeit“, die er als knapp 20-Jähriger vorgelegt hatte. Carl Czerny, der Etüdenschreck ganzer Klaviereleven-Generationen, wird hier geadelt, indem Neuburger zeigt, dass sich in den sperrigen Fingerübungen anspruchsvolle Klaviermusik voller Humor versteckt. Zuletzt hat er das Klavierkonzert des französischen Romantikers Ferdinand Hérold aufgenommen. Fast zeitgleich ist ein Recital erschienen, auf dem er Liszt und Debussy paart mit Werken von Jean Barraqué und Eigenkompositionen.

Egal wo man bei Neuburger hinhört, immer besticht sein Spiel durch ein Höchstmaß an Klarheit. „Clarté ist in mehrerlei Hinsicht wichtig: mit Blick aufs Detail bei der Artikulation und vor allem für den Zuhörer, weil es ihm beim Wiedererkennen von Motiven oder Strukturen hilft. So kann er den Sinn einer Komposition leichter erkennen. Ohne Klarheit kann der Zuhörer kaum die einzelnen Spuren zu einer Bedeutung zusammentragen und sich selbst ein Urteil bilden.“ „Die zweite Form von Klarheit betrifft den Komponisten in mir“, erklärt Neuburger. „Dabei geht es vor allem um strukturelle Klarheit. Kom-



ponieren heißt, aus Ideen auszuwählen und diese so zu verarbeiten, dass sie Klarheit erzeugen.“ Konkretes Beispiel? „Der Orgelpunkt in der neueren Musik. Er wird oft nur sehr vage eingesetzt, er hat gelegentlich die Funktion einer kurzen Ruhepause zwischen zwei Phrasen. Wie aber bettet man ihn, je nach seiner Umgebung, ein? Mal muss man ihn verlängern, mal die Pausen drumherum verkürzen, mal die Akkorde anders harmonisieren. – Für den Hörer ist wichtig, dass er die Strukturen nachvollziehen kann.“

Seine Ideen sammelt Neuburger überall, ob in der Metro, auf der Straße, beim Partiturlesen, beim Musikhören, im Kopf. Vieles probiert er am Klavier aus, bevor er sie auf die jeweiligen

Instrumente verteilt. Seine bisherige Werkliste ist breit gestreut, reicht von der Kantate übers Klaviertrio bis zum Solowerk. Sieht sich Neuburger mehr als Komponist oder mehr als Interpret? Antwort: „Als Lehrer. Ich unterrichte wahnsinnig gern. Lange Zeit waren mir meine Kurse das Wichtigste. Jetzt habe ich die Gelegenheit, mehr zu reisen und mich genauer um meine Programme und andere Aspekte der Musik zu kümmern. Ich kann nicht ein Jahr lang nur ein oder zwei Programme spielen. Ich brauche Abwechslung, möchte Neues lernen und mag deshalb auch keine Programme, die nur einem einzigen Komponisten gewidmet sind.“ Auch das macht diesen Jean-Frédéric Neuburger so interessant. ■